

Sonntag Exaudi, 12. Mai 2025, 11.00 Jubilate Vom Trost

Wochenspruch:

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen. (Joh 12.32)

Dr. Kirstin Faupel-Dreves

Lesungen: Eph. 3,14-21

Die Fürbitte des Apostels für die Gemeinde

14 Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, 15 von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden seinen Namen hat,[1] 16 dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, 17 dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne. Und ihr seid in der Liebe eingewurzelt und gegründet, 18 damit ihr mit allen Heiligen begreifen könnt, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, 19 auch die Liebe Christi erkennen könnt, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet, bis ihr die ganze Fülle Gottes erlangt habt. 20 Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, 21 dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Evangelium: Joh 16,5-15 (Bibel in gerechter Sprache)

Jesus sagte zu den Seinen: 5 Jetzt aber gehe ich dorthin, woher ich gesandt bin, und niemand von euch fragt mich: „Wohin gehst du?“ 6 Sondern weil ich euch dies gesagt habe, erfüllt Trauer euer Herz. 7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es hilft euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht wegginge, würde der Trost nicht zu euch kommen. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. 8 Und jener Trost kommt und wird die "Gottferne und die "Gerechtigkeit und das Gericht der Welt aufdecken: 9Die Gottferne besteht darin, dass sie nicht an mich glauben. 10 Die Gerechtigkeit, dass ich zu Gott, meinem Ursprung, gehe und ihr mich nicht mehr seht. 11Und das Gericht, dass die Macht, die diese Welt beherrscht, verurteilt ist. 12Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. 13 Wenn aber jene kommt, die Geistkraft der Wahrheit, dann wird sie euch in alle Wahrheit führen, denn sie wird nicht von sich aus reden, sondern sie wird sagen, was sie hören wird, und euch das Kommende ankündigen. 14Sie wird meinen göttlichen Glanz aufstrahlen lassen, denn von dem, was mein ist, wird sie empfangen und euch verkünden. 15Alles, was Gott hat, ist mein. Deshalb habe ich gesagt: „Von dem, was mein ist, empfängt sie und wird euch verkünden.“

Liebe Gemeinde,

Neulich las ich eine Geschichte, die mich seltsam berührt hat: Ein junger Mann beschließt, sich das Leben zu nehmen. Er ist völlig verzweifelt. Er schreibt einen Abschiedsbrief, dann schließt er die Tür hinter sich zu und macht sich auf den Weg zur Hochbrücke, von der er sich hinunterstürzen will. Unterwegs gibt es viele Menschen, die seinen Weg kreuzen, von niemandem nimmt er Notiz, als - kurz vor dem Ziel - ihn zufällig der Blick eines Mädchens trifft. Aus unerfindlichen Gründen lächelt sie ihn an. Dieser freundliche Blick, dieses Lächeln berührt sein Herz. Er kehrt um, er vernichtet den Brief, er lebt weiter.

Warum berührt mich diese Geschichte? Weil es so etwas gibt. Jeder von uns kennt

Momente tiefster Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Und dann geschieht irgendetwas, vielleicht sogar Belangloses, und es verändert sich in uns. Außen mag alles so geblieben sein wie vorher, aber innen drin wendet sich etwas unerwartet zum Guten. Das nennt man Trost.

Mit dem Wort „Trost“ beschreiben wir menschliche Zuwendung in Not und Trauer. Was wir einander geben können mit guten Worten, Gesten und liebevoller Berührung. „Du bist nicht allein!“ Wenn jemand so etwas sagt, geht es gleich ein wenig besser. Trost kommt von „Treue“, es gibt Halt, wenn jemand verlässlich für mich da ist. Und wenn kein Mensch da ist, dann doch hoffentlich Gott. Viele Menschen trösten die vertrauten Worte von Psalm 23. *...Und ob ich schon wanderte im finstern Tag, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich (Psalm 23,4).* Die Jugendlichen, die letzten Sonntag hier konfirmiert worden sind, haben diesen Psalm alle auswendig gelernt, lernen müssen. Er gehört mit zu den großen Schätzen christlicher Identität. Bei diesem Psalm geht es nicht nur darum, worin dieses christliche Selbstverständnis besteht (Bild von Gott als einem guten Hirten), sondern was sie bewirkt, nämlich Aufrichtung. Wenn ich so einen „Stecken und Stab“ mit beiden Händen halte, dann richte ich mich automatisch auf. Ich gehe nämlich in Verbindung mit Herz und Zentrum. Worte als Lebenshilfe, alles wird weit. Und das Vertrauen darauf, dass mein Rufen nicht ins Leere geht, das ist ein Glaube, der tröstet, und der mit Bildern kommt, die mir vertraut sind, so wie dies.

Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet, (Jes 66,13). Was ist damit gemeint? Eine Mutter weiß – in der Regel – was ihr Kind braucht. Sie kennt seine Regungen und Bedürfnisse von Anfang an, schon bevor es auf die Welt kommt, ist sie mit ihm im Kontakt. Wie sollte sie nicht alles alles tun, was ihr möglich ist, um ihr Kind zu trösten, wenn es Kummer hat? Das Bild der Mutter ist ein Urbild, ein Archetyp des Trostes. Ein Sehnsuchtsbild des Menschen, in die Arme genommen zu werden, ähnlich wie das vom guten Hirten. Einer der mich trägt, eine die mich an ihr Herz drückt, Mutter oder Oma oder eben ein Mensch, der diese Stelle für mich eingenommen hat. Heute, am Muttertag, denken wir voller Dankbarkeit an sie alle. Meine Mutter ist leider schon sehr früh verstorben, aber ich hatte eine wunderbare Schwiegermutter. Wenn ich meine Kinder gefragt habe: „Wie ist Oma?“, dann kam diese Geste (der weit geöffneten Arme). Mehr brauchte es nicht, um sie zu beschreiben. Ein Trostbild, das sehr körperlich ist, fast intim. Ist Gott so zu denken? *Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet.*

Die Bitte um Trost gehört jedenfalls ganz bestimmt zu diesem Sonntag, das sagt schon der Name. *EXAUDI – Höre mich, Herr, wenn ich zu dir rufe! Höre meine Stimme, sei mir gnädig und erhöere mich!* So ruft der Betende im Psalm, den wir vorhin gelesen haben. So haben Juden, Christen, Gläubige jahrhundertlang Gott um Beistand angerufen, wenn sie Angst hatten. So tun wir es noch heute.

Der Sonntag Exaudi hat seine besondere Stellung im Kirchenjahr zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, zwischen Abschied und banger Erwartung dessen, was da kommen soll. Seinen Jüngern hat das erneute Weggehen Jesu, sein Verschwinden an Himmelfahrt vermutlich erst einmal den Boden unter den Füßen weggezogen. In der alten Kirche war diese Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten eine Art kleine Fastenzeit, eine Zeit des Gebets. Darum auch die Bitte um Kraft, stark zu werden an dem „inneren Menschen“ um die Liebe Christi in allen ihren Dimensionen zu erkennen, *damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.* Der Raum nach innen soll sich weiten, so wie es im Epheserbrief heißt: *damit ihr mit allen Heiligen begreifen könnt, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, ¹⁹ auch die Liebe Christi erkennen könnt, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet, bis ihr die ganze Fülle Gottes erlangt habt.*

Diese gigantische Dimension des inneren Raumes - da leuchtet sie auf. Wir kommen später noch dazu. Aber es geht auch um den äußeren Raum, nennen wir ihn den Raum der Geschichte und der Gegenwart: die Vorstellung von der Wiederkunft Jesu, die die Jünger damals sehr lebendig vor Augen hatten, beinhaltete nämlich auch Bilder vom großen Weltgericht. Dort soll der Heilige Geist Zeugnis von Christus ablegen. Und auch sie, die Jünger, sollen für ihn einstehen. Die Ansagen einer Zeit der Verfolgung und Bedrängnis, die sich in den apokalyptischen Reden Jesu finden mit ihrer bedrängenden Botschaft, auch dieses ganze Bilderarsenal wird damit angetriggert. Der „Tröster“, den Jesus den Seinen verheißt, eröffnet nämlich eine bedrückende Weltphase, in der jeglicher Trost dringend nötig ist. Und so heißt es im Predigttext, diesmal in der Lutherfassung: *Und wenn der Tröster kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; ⁹ über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; ¹⁰ über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; ¹¹ über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. ¹² Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. ¹³ Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten.* Das ist harte Kost, macht Angst in seiner apokalyptischen Dimension, auch weil es sich gerade so beklemmend aktuell anfühlt.

Unsere gegenwärtige Welt ist nämlich ziemlich trostbedürftig angesichts all der Kriege, der Umweltzerstörung, der rohen Gewaltakte, der massenhaften Lager von Geflüchteten weltweit und der vielen Orte unbeschreiblicher Not. Die Lage zwischen Palästinensern und Juden ist inzwischen so aufgeheizt, so verfahren, und weltweit so voller Hass und Hilflosigkeit auf beiden Seiten, dass überhaupt kein Absehen mehr ist, wie es denn je wieder gut werden kann. Man kann fragen, sind die denn alle noch ganz bei Trost? Nicht einmal der Eurovision Song Contest in Malmö konnte normal über die Bühne gehen? Was soll diese arme israelische Sängerin denn machen außer zu singen in einem Wettbewerb, dessen Sinn darin liegt, alle Menschen über die Grenzen hinweg zu verbinden? Ich weiß inzwischen auch nicht mehr, auf welcher Seite ich stehen kann und soll. Das Einzige was ich klar habe, ist, dass Gewalt keine Lösung ist.

Wie finden wir aus der Trostlosigkeit zurück in eine menschenwürdige Weltzeit? Wie weit reicht menschlicher Trost überhaupt? Zu meinem letzten Geburtstag habe ich das schöne Buch von Gabriele von Arnim mit dem Titel „Trost der Schönheit“ geschenkt bekommen, das ist gleich an mehrere Leute weiterverschenkt habe, weil ich es so schön fand. Nach der Autorin brauchen wir derzeit kaum etwas so sehr wie Trost in einer Welt, die so überwältigend, beängstigend und fordernd ist. Trost ist nicht weniger als Selbsterhalt. Sie schreibt: «Ich brauche Schönheit. Den Trost der Schönheit. Denn wenn ich Schönheit sehe, höre, lese, spüre, dann glaube ich an Möglichkeiten. An Wege, Räume, Purzelbäume.» Trost macht Leben wieder ein wenig leichter. Schönheit tröstet, so wie all das Grün der Seele so guttut, dass es manchmal schon fast unreal ist. Wie kann das alles so zauberschön sein, wenn gleichzeitig so viel Bitterschweres geschieht?

Was für einen Trost verheißt Jesus? Er spricht vom Tröster-Geist („Tröster“ heißt an manchen Orten das Essen und Trinken nach einer Beerdigung). Von einer Geisteskraft, die eine ganz eigene Quelle hat. In der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache wird sie so beschrieben: ¹⁴*Sie wird meinen göttlichen Glanz aufstrahlen lassen, denn von dem, was mein ist, wird sie empfangen und euch verkünden.* ¹⁵*Alles, was Gott hat, ist mein. Deshalb habe ich gesagt: „Von dem, was mein ist, empfängt sie und wird euch verkünden.“*

Wenn Jesus spricht von *dem, was mein ist*, dann meint er diese Innendimension, ein tiefes Vertrauen auf Gott, das stärker ist als das Bedrängende. Eine Kraft im Innern, die sich nie

erschöpft, weil sie aus Gott fließt, aus der Lebensquelle, die in und unter allem unsichtbar da ist. Wir müssen sie nur entdecken. Wie finde ich zu dieser Kraft und was bewirkt sie?

Kennen Sie, kennt Ihr Freising? Ein hübsches bayerisches Städtchen mit gewaltigem Dom und Diozösanmuseum ganz oben auf einem steilen Hügel. Ich war gerade anlässlich eines Geburtstags in München und habe im benachbarten Freising eine erstaunliche Trost-Geschichte entdeckt. Dort wird in diesem Jahr nämlich ein Jubiläum begangen. Die Stadt erinnert sich an ihren Gründer, den Heiligen Korbinian, der dort vor 1300 Jahren als Bischof gewirkt hat. Von dem geht folgende Legende:

Korbinian wollte von Freising nach Rom reisen, um sich von dort den päpstlichen Segen für sein Wirken als Bischof zu holen. Dafür musste er einen langen und gefährlichen Weg über die Alpen gehen. Zunächst musste er dafür von seinem heiligen Hügel runter. Zur Erleichterung für den langen Weg hatte er seinen kleinen Esel dabei, der sein Gepäck und manchmal auch ihn selber trug. Aber kaum war er unten im Tal angekommen – und wir müssen uns vorstellen, dass damals alles bewaldet und voller wilder Tiere war – da begegnete ihm ein Bär, der sich ihm in den Weg stellte. So übermächtig war das Tier, dass es den Esel zerriss und Korbinian dachte, nun habe sein Leben ein Ende. Aber es kam anders, warum auch immer. Wie der Heilige den Bären bezwang? Natürlich mit der Kraft des Gebets und des Heiligen Geistes. Am Ende trägt der Bär Sankt Korbinian über die Alpen nach Rom, wo er seinen Segen bekommt und danach noch viele Jahre als Bischof in seinem bayerischen Städtchen segensreich wirkt.

Was hat diese zugegebenermaßen etwas skurrile Heiligenlegende mit unserem Thema Trost zu tun? Das folgende: Es wird nämlich auch berichtet, dass Korbinian in seinem Inneren Gespräche mit dem Esel führt, als dieser so furchtbar angegriffen wird. „Musst du sterben, mein guter Esel, der du mich nun schon so lange getragen hast in meinen Tagen?“ Der Esel, so erkennt Korbinian, steht für sein altes Leben, seine Gewohnheiten, letztlich für sein altes Ego, das er verlassen musste, runterkommen von seinem sicheren Hügel. Es gibt nämlich Kräfte, so wie dieser Bär, die sind so übermächtig, dass das Normale, das Gewohnte, ihnen nicht mehr standhält. Und ob man will oder nicht, man/frau muss sich ihnen stellen. Und hier, genau an diesem Ort völliger Überforderung und verzweifelter Ratlosigkeit, setzt die tröstliche Kraft Gottes an. Eine Kraft, die aus dem Inneren kommt, und die so groß ist, dass sie den Bären und seine Gewalt zähmen kann.

Eine kluge und überaus tröstliche Geschichte, wie ich finde. Warum? Weil sie sagt: Lass dich nicht zerreißen von den Verhältnissen, vertrau auf Gottes Trostkraft in dir selbst. Geh in diesen unermesslichen inneren Raum, lass deinen „inneren Menschen“ wachsen, richte dich auf. Übersetzt in die Gegenwart heißt das für mich auch: In allen Konflikten und Fragen, suche nach dem, was Gottes ist. Suche nach „mehr Trost“ (Ignatius v. Loyola), lass das deinen Maßstab sein. Suche nach Verständigung, nach Gespräch, nach dem, was dem Frieden dient, nach dem, was heilt und was aufrichtet. Du bist ja nicht allein, Gottes Geistkraft kommt und hilft.

Darauf warten wir voller Sehnsucht, jetzt vor Pfingsten. Manchmal reicht ein tröstliches Lächeln aus, so dass sich alles wendet ins Licht.

Möge Gott uns diese Kraft schicken, Amen.